Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt
anlässlich des Silbernen Priesterjubiläums
von Herrn Offizial Msgr. Martin Hülskamp
am 11. Juli 2010

Lesungen vom 15. Sonntag im Jahreskreis C

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
verehrter Herr Offizial, lieber Mitbruder Domkapitular Martin Hülskamp,

Jesus ist ein wunderbarer Erzähler. Sie haben es eben spüren können, als Sie den Worten des Evangeliums zugehört haben. Diese bekannte Geschichte von dem Mann, der unter die Räuber gefallen ist, und von dem barmherzigen Samariter ist uns nur zu bekannt. Jesus antwortet mit dieser Erzählung auf die Frage eines Gesetzeslehrers: *„Was muss man denn tun, um das Leben zu gewinnen?“* (vgl. Lk 10,25). Er gibt ihm den Hinweis, in der Liebe zu Gott und zum Nächsten zu leben. Wenn er das tut, was im Gesetz geschrieben steht, dann hat er das Leben. Und am Ende dieser Erzählung fordert Er ihn auf: *„Geh und handle genauso!“* (Lk 10, 37).

Liebe Schwestern und Brüder,
in dieser Erzählung wird uns deutlich, wie sehr der Kern unseres Christseins davon bestimmt ist, dem Nächsten zu dienen. Vor allen Dingen dem Menschen, der verwundet ist, der am Wegrand liegt, der unter die Räuber gefallen ist. Die beiden, der Priester und der Levit, gehen an ihm vorbei und gehen deshalb an ihrem Leben vorbei. Aber der Barmherzige ist der Samariter. Durch alle Zeiten der Geschichte ist er zum Vorbild geworden, weil in ihm das Gebot der Liebe konkret Gestalt gefunden hat.

Wo sind die Menschen, an denen wir vorbeigehen? Wo sind die Menschen, denen wir zum Nächsten werden? So ist die Provokation des heutigen Evangeliums zu verstehen. So schön und so selbstverständlich uns dieser Text vorkommt, was liegt da für eine Provokation zu sagen: *„Wenn du in der Liebe bist, dann hast du das Leben!“* In einer Gesellschaft, in der es so viel Egoismus gibt, in einer Gesellschaft, in der ganz andere Gesetze herrschen, in der man irgendwo spürt, das könnte die Wahrheit sein, aber doch ganz anders handelt!

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
in der vergangenen Woche hat der Bundesgerichtshof ein Gesetz im Rahmen der Präimplantationsdiagnostik begutachtet und eine Entscheidung gefällt, die, wie Sie mitbekommen haben, sehr viele Diskussionen, auch in den säkularen Medien, ausgelöst hat.

Im Hochsommer 1941 hat Clemens August von Galen als Bischof dieser Stadt und dieses Bistums ausdrücklich seine Stimme erhoben gegen die Tötung behinderten Lebens, die man mit dem zynischen Namen „Euthanasie“ – „Gnadentod“ zertifiziert hatte. Hat dieses Urteil des Bundesgerichtshofes etwas mit der Geschichte vom barmherzigen Samariter zu tun? Als

Bischof dieser Stadt habe ich die Ehre, in der Reihe großer Gestalten zu stehen und auch in der Nachfolge von Clemens August.

Liebe Schwestern und Brüder,
die Fragen der Präimplantationsdiagnostik sind hoch komplizierte Zusammenhänge. Es ist sehr schwer, im Einzelnen zu durchschauen, worum es geht. Aber im Prinzip steht die Frage an: *Gibt es unwertes menschliches Leben?* Das ist eine Frage, die auch heute zur Debatte steht. Der Mensch ist Mensch von Anfang an! Der menschliche Embryo ist nicht eine Phase, in der er nicht genug Mensch ist, sondern es gibt keine Stufenfolge des Menschseins, sondern menschliches Leben – ob behindert oder nicht – ist immer heilig, und der Mensch darf auch heute nicht, ganz gleich in welcher Entwicklungsphase seines Lebens er sich befindet, am Wegrand liegen gelassen werden. Wir als Christen können nicht am Embryo vorbeigehen und zulassen, dass Leben verfügbar, machbar ist, dass man auswählen kann, welches Leben es wert ist, sich weiterzuentwickeln. Wir sind als Münsteraner, und erst recht ich in meiner Rolle als Bischof, nur wert, einen solchen Mann in unserer Mitte als Seligen zu verehren, wenn wir heute die Liebe zum Nächsten bis zu dem Schwächsten zum Ausdruck bringen.

Liebe Schwestern und Brüder,
ich bitte Sie, dass wir alle in unserem Geist vom Evangelium des heutigen Sonntags geprägt werden, dass Gott jedes menschliche Leben heilig ist und dass wir nichts zulassen, was dem Leben schadet. Selbst wenn wir denken: Es ist am Anfang und am Ende heute schwieriger als zu früheren Zeiten, als die Medizin noch nicht solche Möglichkeiten entwickelt hat. Wer Gott glaubt, weiß, dass er als Mensch nur der Zweite ist, und dass es Unverfügbarkeiten gibt, die nicht in unserer Macht stehen. *„Geh und handle genauso“,* das gilt auch für diese Fragen.

Ich erwähne das, liebe Schwestern und Brüder, durchaus im Zusammenhang mit dem Silbernen Priesterjubiläum unseres Offizials, Domkapitular Hülskamp. Einen Teil seiner Lebenskraft in diesen 25 Jahren hat er Glaubenszeugen unserer Heimat gewidmet, in denen das Evangelium vom barmherzigen Samariter in ganz unterschiedlichen Weisen Gestalt geworden ist. Er hat dazu beitragen, dass diese Frauen und Männer von der Kirche als Selige erklärt werden konnten, ob das Schwester Euthymia oder Anna Katharina Emmerick gewesen sind, oder Karl Leisner oder eben Kardinal von Galen.

Das Evangelium wird je konkret, auch im Leben und Dienst dieser 25 Jahre von Martin Hülskamp. Nicht nur in der unmittelbaren Seelsorge als Kaplan, sondern auch mehr im Hintergrund in seinem Dienst im Staatssekretariat in Rom oder erst recht in den 15 Jahren seines Dienstes als Offizial. Wie viel Verwundungen, wie viel gebrochenen Biographien, wie viel Schmerz und Leid begegnet derjenige, der das Kirchliche Ehegericht leitet, liebe Schwestern und Brüder! Das ist auch samaritanischer Dienst. Dafür danken wir ihm von ganzem Herzen an diesem Tag, gerade auch deshalb, weil er diesen Dienst in wenigen Wochen beenden wird. Neben all dem hat er unterschiedlichen Gruppen in unserer Diözese gedient, ob es die Apostolatshelferinnen gewesen sind oder andere gesellschaftliche Initiativen. Von ganzem Herzen möchte Ihnen, lieber Mitbruder, für all die verschiedenen Aufgaben und Dienste danken. Es ist nicht so, dass nur der unmittelbar caritative Einsatz einen solchen Dienst gewissermaßen vom heutigen Evangelium her abbildet, sondern vielfältig sind an unseren Lebenswegen Menschen, denen wir zeigen können, dass wir es ernst meinen mit dem Wort Jesu: *„Geh und handle genauso!“* Wenn jetzt Domkapitular Hülskamp ab Oktober der Leiter des Katholischen Büros in Düsseldorf sein und damit die Kontakte unserer fünf nordrhein-westfälischen Bistümer zur Landesregierung halten wird, dann geht es gerade auch um das, was ich zum Einsatz für das Leben sagte. All unser Bemühen, gerade auch in Zusammenarbeit mit den staatlichen Behörden, dient ja dazu, dass das Evangelium

noch einmal einen Schritt weitergeht, als der bloße menschliche Horizont mit irgendwelchen Konsensen es zu denken vermag.

Liebe Schwestern und Brüder,
wenn wir als Christen, gerade in einer komplizierter werdenden Gesellschaft, die Aufforderung des Herrn leben sollen: *„Geh und handle genauso, und du wirst leben!“*, dann brauchen wir eine innere Ausrüstung, sonst werden wir von der Fülle der Meinungen überrollt, und es ist schwer, die Geister zu unterscheiden. Deshalb erinnere ich, dass der priesterliche Dienst vor allem dazu da ist, uns immer wieder auf die innere Mitte zuzuführen. In der ersten Lesung aus dem Buch Deuteronomium am heutigen Sonntag erinnert Mose sein Volk daran, dass das Grundgesetz des Gottesvolkes nicht etwas ist, das man im Himmel suchen, oder für das man weit über die Meere eine Reise unternehmen muss, sondern *„das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten“* (Dtn 30,14). Wir sind als Priester dazu da, dass wir die Gläubigen ermutigen, diesem Wort zu trauen: Du kannst es halten, du kannst so handeln wie der Samariter. Du kannst es deshalb, weil es in Christus konkret Gestalt geworden ist. Ist Er nicht der wirkliche Samariter, der uns – als der ewige Gott und das Ebenbild des unsichtbaren Gottes – zum Nächsten geworden ist, und dass deshalb in Ihm alles Bestand hat (vgl. Kol 9,17)? Der sich verwunden lässt, der unter die Räuber gezählt wurde und deshalb es ermöglicht, dass wir durch Seine Wunden geheilt sind, um die Wunden anderer zu heilen. Wenn wir davon ganz tief durchdrungen sind, dann können wir den Mut aufbringen, der inneren Stimme Gottes in unserem Herzen zu folgen und ihr auch nach außen hin Sprache zu geben, selbst da, wo es dem normalen Mainstream nicht entspricht, wo man ganz anders denkt.

Liebe Schwestern und Brüder,
an diesem Tag des Gedenkens - 25 Jahre priesterlicher Dienst - wollen wir uns dankbar erinnern, was uns durch das Evangelium geschenkt ist. Wir wünschen unserem Jubilar, dass er gerade an diesem Tag erfährt: Es hat sich gelohnt, das Evangelium des Lebens zu verkünden. Und sicher wird es so sein, dass gerade die Schar der Seligen, denen er gedient hat, auch ihn an diesem Tag umgeben wird, und ich freue mich, dass er als letzten in dieser Reihe demnächst den Priester aus der Grafschaft Glatz, Kaplan Hirschfelder, hier in unserem Dom zur Seligsprechung präsentieren kann.

Liebe Schwestern und Brüder,
gehen wir aus dieser Feier gemeinsam heraus mit dem inneren Bewusstsein: Jesus Du hast Recht, wenn Du sagst: *„Geh und handle genauso!“*

Amen.